

Der Hausfreund

Universitätsgalerie
im Heiligenkreuzer Hof Wien

30. 4. – 1. 6. 2019

Eine Wiederentdeckung des exzentrischen Werks von
FRIEDRICH VON BERZEVICZY-PALLAVICINI

Im Dialog mit Arbeiten von

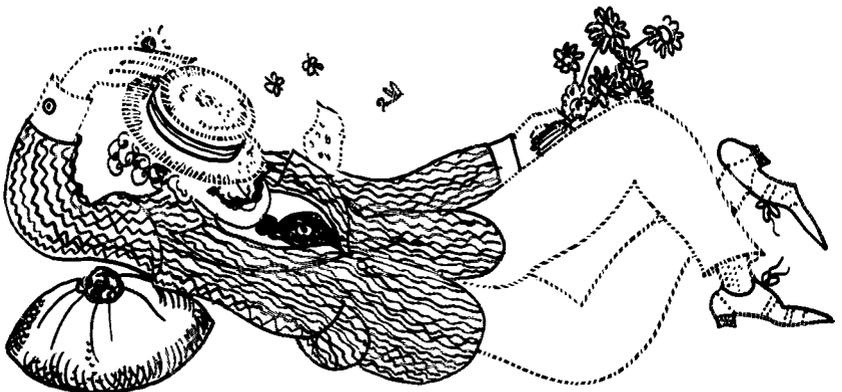
Kamilla Bischof
Josef Frank
Julian Göthe
Elisabeth Karlinsky
Ulrike Müller
Oswald Oberhuber
Dagobert Peche
Marianne My Ullmann
Amelie von Wulffen &
Nico Ihlein
Laura Welker
Eduard Wimmer-Wisgrill
Min Yoon

Kuratiert von

Cosima Rainer &
Robert Müller

[s]ammlung

Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna



Der Hausfreund

Text: Cosima Rainer

Ausgehend von einem umfangreichen Bestand in der Sammlung der Universität für angewandte Kunst Wien präsentiert die Ausstellung den Künstler Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini (1909 – 1989), einst eine schillernde Figur im Umfeld der Wiener Kunstgewerbeschule, als eine zeitgenössisch hochaktuelle Wiederentdeckung. Im Kontrast zur disziplinierten Ästhetik der Wiener Werkstätte hinterließ Berzeviczy-Pallavicini Werke mit einer manierierten und eigenwilligen Formensprache, die bisher kaum gezeigt wurden. Im Dialog mit Werken zeitgenössischer internationaler Künstler_innen sowie mit historisch verwandten Positionen werden in der Ausstellung „Der Hausfreund“ wichtige Motive seiner Produktion aufgegriffen, gespiegelt und neu interpretiert.

Die Ausstellung wurde in kuratorischer Zusammenarbeit mit dem Künstler Robert Müller (Berlin/Wien) entwickelt und wird in zwei unterschiedliche Versionen, zunächst in Wien und darauf im September im Österreichischen Kulturforum Berlin, gezeigt.

Der Titel der Ausstellung „Der Hausfreund“ ist mehrdeutig gemeint. Er bezeichnet sowohl eine Mehlspeise, die Berzeviczy-Pallavicini für die Konditorei Demel als Figur gezeichnet hat, als auch die Begeisterung des Künstlers für exzentrische Wohnraumgestaltungen. Der Titel beschreibt aber auch dessen besondere Beziehung zur Wiener Kunstgewerbeschule, in der er während seines Studiums und in Zeiten finanzieller Not einer „Hauskatze“ gleich immer Unterschlupf fand.

Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini studierte in den 1920er-Jahren an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Eduard Josef Wimmer-Wisgrill. Die Einflüsse der modernen Raumkunst und der Wiener Werkstätte, besonders der exzeptionelle Ansatz Dagobert Peches, spiegelten sich in seinen Arbeiten wider. Nicht zuletzt durch die Unterstützung Josef Hoffmanns bewegte er sich bald als Gestalter und Designer im Kultur- und Luxussegment seiner Zeit. Nach seiner Emigration aus Österreich zeichnete er unter anderem für die Gestaltung der Magazine „Aria d'Italia“ (mit Daria Guernati) und „Flair“ (mit Fleur Cowles) verantwortlich. In New York arbeitete er zudem für Elizabeth Arden und Helena Rubinstein als Dekorateur, Innenarchitekt und künstlerischer Berater und gestaltete deren Geschäftslokale und Wohnungen. Seine Auslagengestaltungen, Verpackungen und Dekorationen für die K. u. K. Hofzuckerbäckerei Demel in Wien waren legendär und wurden in den 1960er-Jahren als „Theater für die Straße“ gepriesen. Mit seinen spielerischen und exzentrischen Bild- und Formgestaltungen wirkte Berzeviczy-Pallavicini im Spannungsfeld zwischen angewandter und bildender Kunst und war wegweisend für grafische sowie künstlerische Verfahren, die sich einer ausschweifenden Entfaltung der Formen verschrieben. Durch die Kombination einer klaren Gestaltungssprache mit einem exotischen, zwischen Rokoko und Art déco oszillierenden Vokabular zelebrierte Berzeviczy-Pallavicini burleske Grenzüberschreitungen zwischen Tradition und Moderne. Er steht damit repräsentativ für eine „andere Moderne“ oder Antimoderne, die sich auch in Arbeiten etwa Florine Stettheimers, Cecil Beatons oder des frühen Andy Warhol spiegelt und die schon im Wien der Jahrhundertwende im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Ornament und Askese bzw. „richtiger Form“ Gegenstand der gestalterischen Diskussion war.

Diesen Konflikt thematisiert auch **Ulrike Müller** (* 1971) die sich mit Stereotypen der Moderne beschäftigt. Ihr Interesse gilt selten gezeigten und teilweise aus dem modernen

Kanon verdrängten Positionen, die oftmals als ornamental, folkloristisch oder dekorativ abgewertet wurden. Moderne malerische Abstraktion sieht sie als eine Art ererbte Fiktion, die es zu entsichern gilt. Dies erreicht sie durch lustvolle formale Verschiebungen oder aggressive Wiederholungen von klischeehaften Formen sowie durch den Einsatz einer abgetönten pastelligen Farbpalette. Indem sie Materialien wie Email oder Textilien verwendet, knüpft sie zudem an Bereiche an, die im Kunstgewerbe speziell Frauen zugewiesen wurden. Sie entwickelt eine irritierend hermaphroditische, gezielt an Peinlichkeiten grenzende Formensprache, die den dominanten Kanon heroischer Abstraktion unterläuft und karikiert. In der Ausstellung stellt sie ihre Emailarbeiten einer Auswahl von Bonbonverpackungsentwürfen Berzeviczy-Pallavicinis gegenüber. Die buntbemalten aufgeklappten Grundrissformen changieren zwischen funktionalen Skizzen und irritierenden abstrakten Formen.

Dies spiegelt sich auch in der Ausstellungsgestaltung von **Robert Müller** (*1979) wider, die teilweise in wohnlichen Arrangements gruppiert ist. Diese reagieren auf die Ausstellungsräume des Heiligenkreuzer Hofes, die einst als Wohnung des Abts von Heiligenkreuz dienten. Müllers Ausstellungsdisplay interagiert mit den verschiedenen Motiven in Berzeviczy-Pallavicinis Werk und korrespondiert mit dessen verträumter Leichtigkeit und lasziver Verdichtung. Robert Müller, der als Künstler und Kurator arbeitet, betreut seit 2013 die Ausstellungsreihe „Nousmoules“ in Wien und ist Mitherausgeber der Onlinepublikationsreihe „The Critical Ass“. In seiner künstlerischen Arbeit untersucht er Formfragen und Fallstricke des Biografischen beispielsweise durch Verweise auf die Adaption fremder Handschriften.

Die Ausstellungsgestaltung setzt auf die subtile Kombination unterschiedlicher künstlerischer und architektonischer Elemente. So steht die Vase von Amelie von Wulffen und Nico Ihlein in einem direkten Naheverhältnis zu dem barock verzierten Kachelofen des Ausstellungsraumes.

Hier geht es auch um das provokative Spiel mit antimodernem Formenvokabular und um das Spannungsfeld zwischen angewandter und bildender Kunst - darum, wie der eine Bereich den anderen befremden, erweitern und beflügeln kann. Die stilistisch hoch ausdifferenzierten Arbeiten von **Amelie von Wulffen** (*1966), die von raumgreifenden Wandmalereien zu Collagen, Animationsfilm, Malerei, Skulptur und gezeichneter Reportage reichen, sind von einem beißenden Humor und einer Arbeit am Verdrängten durchzogen. **Nico Ihlein** (*1972) arbeitet konzeptuell mit absurden, unzeitgemäßen Dekorelementen und Materialien. Seine grotesken Arrangements aus Vasen, unsäglichen Schränkchen, Wandbespannung und Bild erinnern an Ausstellungskombinationen, wie man sie aus Einrichtungshäusern kennt. Hier schlägt das Verdrängte mit vulgärem Charme zurück.

In den floralen, mit Blütenformen spielenden Möbelentwürfen Berzeviczy-Pallavicinis zeigt sich seine Nähe zu **Dagobert Peche** (1887 – 1923), dessen Werk lange Zeit wegen seines überbordenden, als dekadent bezeichneten Stils negiert und vergessen wurde. Peche arbeitete seit 1911 in allen Bereichen der Wiener Werkstätte und entwickelte einen eigenwilligen, geradezu verstörend experimentellen Umgang mit der kunstgewerblichen Materie. Indem er sich über rationale Zweckmäßigkeit hinwegsetzte, erscheinen schwere Kästen mit Borten und Bordüren, als wären sie verkleidet. Mit inszenatorischem Geschick erzeugte er poetische

Stimmungen und dekorierte ganze Museumsräume mit Stoffbahnen, kunstvoll eingesetzten Ornamenten und rüschendekorierten Vitrinen. Dagobert Peches Stellung im Umfeld der Wiener Werkstätte kann als Gegenpol zum „Tektoniker“ Josef Hoffmann gesehen werden. Der rationalistischen Auffassung von Architektur als Zweckkunst setzte er seine zeichnerische „Phantasiearchitektur“ entgegen. Dabei nahm er auch Bezug auf Künstler wie Aubrey Beardsley und dessen frivolen Stil und Hang zum Grotesken.

„Er ist der letzte Romantiker. Er hat eine ganze Botanik im Kopf“ – so beschrieb Josef Hoffmann Berzeviczy-Pallavicinis florale Exzentrik. **Min Yoon** (*1986) beschäftigt sich mit den widersprüchlichen Momenten des Arbeitens im Kunstkontext sowie den Mythen und Images „richtiger“, erfolgreicher Kunstproduktion. Immer wieder greift er Bilder und Techniken aus der typischen „angewandten Kunst“ auf. Ebenso arbeitet er buchstäblich mit Werkzeugen der Kunstproduktion wie Bleistiften, Kugelschreibern, Farbtuben, Leinwandstoffen und Sujets von Malblöcken, die direkt im Bild Verwendung finden. Für eine Ausstellungsankündigung hat er beispielsweise das Sujet einer digitalen Vorlage bearbeitet, die das Programm Microsoft Word als Beispiel für die „richtige Form“ eines gelungenen Ausstellungsplakats bietet. Durch diese subtile Appropriation aktiviert Min Yoon Klischees, die sich gesellschaftlich um künstlerische Arbeit oder angewandte Kunst ranken und setzt sie auf irritierende Weise ein. Herabgefallene Blätter findet man jedes Jahr auf Wegen im öffentlichen Raum. Min Yoon näht überdimensionale Blätter aus Leder, versieht sie mit zahlreichen Rissen und Löchern, was geradezu mit einem Trompe-l'oeil-Effekt einhergeht, und prägt ihnen Abdrücke einer Geldmünze ein. Auf diese höchst artifizielle Weise produziert und in den Kunstraum transferiert, wirken die Blätter plötzlich wie delikate Objekte aus einem Schaufenster. Die handwerkliche Fertigung nimmt einen großen Stellenwert in der Arbeit Min Yoons ein, wird aber durch die banalen oder „hinfälligen“ Motive, für die sie eingesetzt wird, gleichzeitig ad absurdum geführt.

Julian Göthe (*1966) bezieht sich in seinen Skulpturen und Zeichnungen auf ein Formenrepertoire, das man aus Barock und Rokoko kennt. Kandelaber, Obelisken und Kartuschen verwandelt er in monströse Gestalten. Seine Skulpturen wirken wie Destillate historischer Dekormodelle. Sein Zugang erinnert auch an die barocken „Capriccios“ Giovanni Batista Piranesi (1720 – 1778), der mit seinem spielerischen Gebrauch antiker Formenelemente launische Architekturfantasien schuf. Ebenso fantastisch muten die Zeichnungen Julian Göthes an. Sie zeigen surreale Collagen antimoderner Ornamentik, die sich in psychedelischer Weise verformen und durchdringen. In seinem Formenrepertoire experimentiert Göthe mit einer Vielzahl von Zeiten und Welten und setzt auf das subversive Potenzial des Unzeitgemäßen. Beeinflusst von fantastischen Filmsets legendärer Art-déco-Hollywood-Designer erkundet Göthe die Ränder der Kunst- und Designgeschichte. Ebenso lässt er Assoziationen zu Schaufenster-, Film- und Festdekorationen entstehen. In einer eigens für die Ausstellung entworfenen Vitrinskulptur zeigt Julian Göthe eine Auswahl der abstrakten Teppichentwürfe Berzeviczy-Pallavicinis. Durch Verknüpfung unterschiedlicher Stile betreibt Göthe eine Irritation und Travestie des Zeitlichen.

In Berzeviczy-Pallavicinis malerischer Produktion kommt dem raumgreifenden Aspekt eine wichtige Stellung zu. Er entwickelte ungewöhnliche Paravents, Gobelins und Teppiche, die ein experimentelles künstlerisches Formexperiment darstellen und zwischen eigenständigem Bild und räumlichem funktionalem Element changieren. Ähnlich raumgreifend arbeitet **Kamilla Bischof** (* 1986) mit ihren Malereien. Sie richtet sie freistehend in Ausstellungsräumen ein und destabilisiert damit deren repräsentative Funktion und Behauptung von Autonomie. Spielerisch entwickelt sie inszenatorische Setzungen und Bühnenhafte Interieurs. Für ihre Malereien, die von fantastischen Wesen und Objekten bevölkert werden, entwirft sie ungewöhnliche Wohnobjekte. In ihren Bildern stehen malerisch durchformulierte Passagen neben abstrakt aufgelösten Bildteilen oder skizzenhaft in den Bildraum gesetzten Strichen. Mit schlafwandlerischer Sicherheit treffen autonome Formen und gegenständliche Figuren aufeinander und wirken wie Allegorien burlesker Erotik und ausschweifender Fantastik.

In Zusammenarbeit von Kamilla Bischof mit **Laura Welker** (* 1985) entstand eine Puppenhausskulptur, die als Drehort für den Film „Victoria's Secret Subtenants“ (2018) gebastelt wurde. Das Puppenhaus setzt sich aus zahlreichen aufwendig überarbeiteten Räumen zusammen, die unterschiedlichen Wohnfantasien gewidmet sind. Das bombastische Interieur wird von einer Überfülle bearbeiteter trashiger Fundstücke, hysterischen pinken Farbönen und übermalten Pompedekorelementen dominiert. Malerische Details, Kitschdekor, Getränke aus der Minibar und Popkultur vermischen sich zu einer Art Antigesamtkunstwerk. Die Innenräume erinnern ebenso an den campen Stil einer Florine Stettheimer wie an Filmsettings für Hollywooddiven der 1950er-Jahre. Der Film zeigt zwei Hände, die in Handschuhen gekleidet lasziv und humorvoll interagieren, erotisch-esoterische Szenen durchspielen und schließlich Pizzateig in einer Badewanne zubereiten. Die Szenen wirken absurd, verzerrt, wie aus einer anderen Zeit und entwickeln eine Drastik, wie man sie aus Cartoons, fantastischen Märchenwelten und Traumsequenzen kennt.

Die Arbeiten von **Marianne My Ullmann** (1905–1995) und **Elisabeth Karlinsky** (1904–1994) wurden ebenso wie die von Berzeviczy-Pallavicini 1929 in der Ausstellung „60 Jahre Wiener Kunstgewerbeschule“ ins Rampenlicht gerückt. Elisabeth Karlinsky studierte bereits ab 1921 an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Franz Čížek, Rudolf von Larisch, Viktor Schufinsky und Bertold Löffler. In ihren Studienjahren entwarf sie unter anderem eine Reihe „flamboyanter“ Kostüme, die in der Ausstellung zu sehen sind. Außerdem betätigte sie sich als Illustratorin und gestaltete Auslagen für die Kaufhäuser Macys und Gimbel in New York. Sie zählt zu den herausragenden Figuren des Wiener Kinetismus. Marianne My Ullmann studierte unter anderem in Franz Čížeks Abteilung für ornamentale Formenlehre an der Wiener Kunstgewerbeschule, welche als Keimzelle des Wiener Kinetismus gilt. An Ullmanns Kostümentwürfen ihrer späten Studienjahre, die in der Ausstellung gezeigt werden, lässt sich der Einfluss der im Herbst 1924 von Friedrich Kiesler organisierten „Internationalen Ausstellung für Theatertechnik“ nachvollziehen, bei der unter anderem Oskar Schlemmers Figurinen des Bauhausballetts und russischen Revolutionsballetts vorgestellt wurden. Die hier gezeigten Kostümentwürfe fertigte Ullmann für die Ausstattung des Faschingsballs der Berliner Kunstgewerbeschule 1933 an.

Eduard Josef Wimmer-Wisgrill (1882–1961) war ein zentraler Pionier der Wiener Mode und leitete ab 1907 die Modeabteilung der Wiener Werkstätte. Seit 1918 war er auch Leiter der Werkstätten für Mode und Modezeichnen und der Werkstätten für Textilarbeiten an der Wiener Kunstgewerbeschule. Neben Kleidern und Modeaccessoires entwarf er auch Möbelstücke und andere Gebrauchsgegenstände. Gemeinsam mit Josef Hoffmann gehört er zu den wichtigen Unterstützern und Förderern von Berzeviczy-Pallavicini. Besonders ab den 1950er-Jahren schuf er zudem eine Vielzahl von Gemälden. Porträt Darstellungen junger Männer sind ein zentraler Teil seines malerischen Werks. Im Hintergrund einiger Bildnisse kann man Paravents und Arbeiten seines Schülers und Freundes Berzeviczy-Pallavicini erkennen. **Oswald Oberhuber** (* 1931), der Berzeviczy-Pallavicini sehr schätzte und ihm als Rektor die Ehrenmitgliedschaft der Hochschule für angewandte Kunst 1982 verlieh, übermalte 1980 eines der Porträts Wimmer-Wisgrills.

Josef Frank (1885–1967) gilt als einer der bedeutendsten Architekten und angewandten Künstler der Moderne. Er war von 1919 bis 1925 Lehrer für Baukonstruktion an der Wiener Kunstgewerbeschule. Frank beschäftigte sich mit der Arbeiterwohnungsfrage und war ein Verfechter der Siedlungs- und Gartenstadtbewegung. Weder den individuell-künstlerischen Ansätzen der Wiener Werkstätte noch der funktional-maschinellen Produktion in Nachfolge des Bauhauses konnte er viel abgewinnen. Gemeinsam mit Oskar Wlach und Walther Sobotka gründete er 1925 das Einrichtungsunternehmen „Haus & Garten“. Frank vertrat mit seinen Entwürfen und Schriften die Idee einer undogmatischen Moderne. Neben bedrucktem Leinen und Polstermöbeln führte das Unternehmen vor allem leichte Solitär-möbel, die flexibel im Raum platziert werden konnten. Frank und Wlach trugen dazu bei, dass das „Wiener Möbel“ Weltruhm erlangte. Die fantastischen Stoffmuster Josef Franks sind legendär. Vermutlich hat Berzeviczy-Pallavicini auch einige Entwürfe für das Sortiment von „Haus & Garten“ angefertigt.

1909 – 1989: Eine Chronologie

Diese biografische Darstellung stützt sich primär auf die Publikation zur gleichnamigen Ausstellung *Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini. Poesie der Inszenierung*, hg. von Erika Patka, Wien 1988; die Diplomarbeit von Waltraud Kaufmann, *Eine andere Welt. Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini. Sein Wiener Frühwerk der Zwischenkriegszeit*, Wien 2010; die Chronologie im Ausstellungskatalog *Helena Rubinstein. Die Schönheitsfinderin / Pioneer of Beauty*, hg. von Iris Meder und Danielle Spera, Wien 2017; Fleur Cowles Library; den Beitrag von Christian Witt-Döring in *Der andere Blick. Lesbisch-wives Leben in Österreich*, hg. von Wolfgang Förster, Tobias G. Natter und Ines Rieder, Wien 2001; die Tonbandaufzeichnungen und Archivalien Berzeviczy-Pallavicinis in den Beständen der Universität für angewandte Kunst Wien, Kunstsammlung & Archiv; sowie auf persönliche Gespräche mit Freunden und Bekannten Berzeviczy-Pallavicinis.

Kindheit und Jugend

- 1909 – 1926 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini wird am 12. April 1909 in Lausanne in der Schweiz geboren. Beide Elternteile entstammen der Aristokratie, der Vater Georg von Berzeviczy einer ungarischen Adelsfamilie, die Mutter Gabrielle, eine geborene Markgräfin Csáky-Pallavicini, hat Vorfahren im ungarisch-italienischen Adel. Friedrich ist ungarischer Nationalität. Der Fall der Monarchie nach dem 1. Weltkrieg und die Spielleidenschaft des Vaters bringen die Familie um ihr Vermögen. Berzeviczy besucht drei Jahre das Gymnasium Theresianum (Realschule) in Wien. 1925 schreibt er sich auf Anraten eines Onkels in der Kunstgewerbeschule in Wien ein, erscheint jedoch nicht zum Unterricht und wird mit 15. 2. 1926 gestrichen.
- 1925 Die Architekten Josef Frank und Oskar Wlach gründen in Wien das Einrichtungsgeschäft „Haus & Garten“. Mit einem breitgefächerten Angebot für die Planung und Einrichtung von Häusern und Wohnungen und der Gestaltung von Möbeln, Stoffmustern und Wohnaccessoires ist das Unternehmen eine Konkurrenz zur Wiener Werkstätte (1903 – 1932). Nach der Emigration Josef Franks nach Schweden im Jahr 1938 übernimmt der Lampenfabrikant Julius Kalmar das Geschäft.
Eduard Josef Wimmer-Wisgrill übernimmt am 1. November 1925, nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Amerika, die Werkstätte für Textilarbeiten und Gobelinweberei an der Kunstgewerbeschule Wien, die bis dahin von Rosalia Rothansl geleitet wurde. 1926 ändert er den Betrieb der Werkstatt; sie heißt nun „Werkstatt für Textil und Mode“.
- 1926 Das von Walter Gropius entworfene Gebäude für die Kunst-, Design- und Architekturschule Bauhaus wird im Dezember in Dessau eröffnet. Der Großteil der Einrichtung wird von den Bauhaus-Werkstätten entworfen und in Zusammenarbeit mit Firmen ausgeführt (Stahlrohrmöbel von Marcel Breuer, Lampen von Marianne Brandt, Möbel- und Vorhangstoffe aus der von Gunta Stölzl geleiteten Weberei).
- 1927 Adolf Loos hält am 20. April den Vortrag „Das Wiener Weh (Wiener Werkstätte). Eine Abrechnung! Mit Lichtbildern der Pariser Ausstellung“. Loos greift die Wiener Werkstätte und Josef Hoffmann vehement an und unterstreicht Folgendes: „Von allen meinen Thesen wird diejenige als die wichtigste auf die Nachwelt kommen, die besagt, daß Kunst und Handwerk in keinem wie immer gearteten Zusammenhang stehen.“ Daraufhin entspinnt sich ein über Medien öffentlich ausgetragener Diskurs zwischen der Wiener Werkstätte und Adolf Loos sowie seinen Anhängern.

1928 Im Jänner erscheint die erste Ausgabe der Architekturzeitschrift „Domus“, die von dem Architekten Gio Ponti gemeinsam mit dem Barnabitenpater Giovanni Semeria in Italien gegründet worden ist. Die erste Ausgabe mit dem Untertitel „Architektur und Innenarchitektur der modernen Wohnung in der Stadt und auf dem Land“ beschäftigt sich mit neuer Architektur, Raumgestaltung und dekorativer Kunst in Italien.

1929 Mies van der Rohe gestaltet auf der Weltausstellung in Barcelona den deutschen Pavillon. In New York wird das Museum of Modern Art, das weltweit erste Museum für moderne Kunst, eröffnet.

Die Kunstgewerbeschule Wien feiert ihr 60-jähriges Bestehen.

Kunstgewerbeschule Wien

1926 – 1932 1926 schreibt sich Friedrich Berzeviczy erneut an der Kunstgewerbeschule in der „Allgemeinen Abteilung Zeichnen & Formen nach der Natur“ bei Viktor Schufinsky ein. Als Nebenfach belegt er „Ornamentale Handschrift / Heraldik“ bei Rudolf Larisch und wählt die Werkstätte für Textilarbeit und Modewesen. 1927 wechselt er in die Mode- und Textilfachklasse Wimmer-Wisgrills, der sein Mentor und Förderer wird und mit dem er von 1928/29 bis 1932/33 in einer Beziehung und einem gemeinsamen Haushalt lebt.

Berzeviczy darf sich in der Werkstatt mit Paravents einen abgetrennten und ungestörten Arbeitsbereich schaffen. Eugen Steinhof, Architekt und von 1923 bis 1930 Direktor der Kunstgewerbeschule, begeistert ihn für das internationale avantgardistische Kunstgeschehen und bringt ihm die Harmonie der Farben näher. Die Kontinuität seiner floral wuchernden Gebilde lehnt sich an das Werk Dagobert Peches an. Er reist 1929 zur Weltausstellung nach Barcelona, danach nach Paris, München und Berlin. Bis 1931 hält sich Berzeviczy in Paris auf. Da er schwer erkrankt, wird Berzeviczy von Wimmer-Wisgrill nach Wien geholt. Zurück in Wien nutzt er die Räumlichkeiten der Kunstgewerbeschule zeitweise als Wohnatelier und hält sich mit Auftragsarbeiten über Wasser. Nach eigener (nicht gesicherter) Angabe entwirft er Stoffe für „Haus & Garten“ und dekoriert mit Kollegen den Ball der Kunstgewerbeschule sowie die legendären Wiener Künstlerfeste. Die Schule richtet für Berzeviczy und zwei weitere Kommilitonen einen Mittagstisch ein, der aus dem Erlös des Balls finanziert wird. Er findet auch eine Mäzenin; die Klimt-Sammlerin Serena Lederer beauftragt ihn, ein Album mit Venedig-Ansichten anzufertigen, da ihr das Reisen bereits zu beschwerlich sei, und unterstützt so das junge Talent.

Durch Vermittlung von Josef Hoffmann und Wimmer-Wisgrill ist Berzeviczy ab 1932 für die grafische Gestaltung und Innenausstattung der Hofzuckerbäckerei Demel Wien zuständig. Er verhilft dem traditionellen Unternehmen zu einem zeitgemäßen, neuen Auftreten, indem er raffiniert gefaltete Verpackungen gestaltet, die Salons neu dekoriert und die Auslagen inszeniert.

„Das Boudoir einer eleganten Dame“

1929 Die Kunstgewerbeschule feiert 1929 ihr 60-jähriges Bestehen in einer Ausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie. Der junge Berzeviczy beteiligt sich mit einem überaus auffallenden Beitrag: „Das Boudoir einer Dame“ besticht durch ein an Ketten von der Decke abgehangenes kreisförmiges Bett und dominante runde Formen sowie leichte Stoffe mit applizierten Mustern. Die extravagante Formensprache sowie Farbgebung und Material hinterlassen beim Wiener Publikum einen bleibenden Eindruck. Durch seine international gut vernetzten Mentoren Josef Hoffmann und Wimmer-Wisgrill erfährt Berzeviczy von den aktuellen Modetrends aus Paris und New York und interpretiert diese dementsprechend in seiner Raumgestaltung. Für Berzeviczy hat Wimmer-Wisgrill „einen großartigen Spürsinn, das Neue, das Elegante, Künstlerische, Modische in allem herauszufinden“. Durch die Ausstellung avanciert Berzeviczy bereits in jungen Jahren zu einer anerkannten Persönlichkeit der Wiener Kunstszene.

Raum und Mode

1932 Bei der 1932 vom Gewerbeförderungsinstitut der Handelskammer Wien ausgerichteten Ausstellung „Raum und Mode“ (29. November 1932 – 15. Februar 1933) ist Berzeviczy mit zwei Beiträgen vertreten. Die Thematik der Ausstellung dreht sich um den idealen Wohnraum für moderne Ehepaare und will die traditionellen Wiener Luxusgewerbe neu beleben. Der künstlerische Leiter ist Wimmer-Wisgrill, weitere Beteiligte sind Josef Hoffmann und Oswald Haerdel.

Die Interieurs des 24-jährigen Berzeviczy sind fantasievolle Gestaltungen mit effektiv eingesetzten Materialien. Er zeichnet für das Speisezimmer und das Zimmer der Dame in dem Haus „For Two“ verantwortlich. Das Speisezimmer ist mit einem von unten beleuchteten Esstisch aus Mattglas und einer die Wände überziehenden Silberfolientapete ausgestattet, die mit Pflanzenornamentprägungen verziert ist. Im Kontrast dazu stehen Zimmerdecke und Fußboden, jeweils in Dunkelblau gehalten. Das „Zimmer der Dame“ bestimmt eine kühle Farbgebung in verschiedenen Blautönen. Die mit weichen Stoffen bezogenen Möbel, der Spiegel und die durchlässigen Vorhänge erzeugen eine weibliche erotische Symbolik, die durch eine runde Wandöffnung in das anschließende „Gymnasium“, einen mit gepolsterten Wänden ausgestatteten Gymnastikraum, verstärkt wird. Nicht gesichert überliefert ist, ob das „Gymnasium“ nach den erhaltenen Entwürfen Berzeviczys für die Ausstellung ausgeführt wurde; es wird vermutet, dass stattdessen eine Schwimmhalle nach Entwürfen Wimmer-Wisgrills realisiert wurde.

- 1932 Die Wiener Werkstätte wird geschlossen. Im September werden die Restbestände aus dem Warenlager im Wiener Auktionshaus Glückselig versteigert.
Die Wiener Werkbundsiedlung, entstanden unter der Leitung von Josef Frank, wird fertiggestellt. 31 Architekten verantworten die Planung der siebzig Eigenheime mit Garten. Die Einrichtung der Häuser übernimmt „Haus & Garten“.
- 1936 Der Fotograf und begeisterte Gärtner Edward Steichen stellt im MoMA in New York seine Ritterspornzüchtungen aus. Es ist die erste und einzige Blumen gewidmete Schau. Unter dem Titel „Edward Steichen's Delphiniums“ ist die Ausstellung nur eine Woche zu sehen. Die Präsentation erhebt die Züchtung von Pflanzen zur Kunst.

Demel – Augarten – Weltausstellung – London

- 1933 – 1937 In den Jahren um 1933 entstehen zahlreiche Entwürfe für Wandbehänge sowie eine Serie von abstrakten Kompositionen. 1935 nimmt Berzeviczy an einer Ausstellung in der Wiener Galerie Würthle mit zwei Bühnenbildentwürfen für das Stück „Der Traum ein Leben“ von Grillparzer teil. Im Winter 1935/36 beginnt er mit der Arbeit an Dekorentwürfen für die Porzellanmanufaktur Augarten, die sich durch ihre intensive Farbgebung und Extravaganz auszeichnen. Einige von ihm entworfene Stücke werden auf der Weltausstellung 1937 in Paris gezeigt.

Berzeviczy heiratet im Jahr 1936 Klára Demel, die Nichte und Erbin der Demel-Inhaberin Anna Demel. Es handelt sich primär um eine Zweckehe.

Für die in Paris stattfindende Weltausstellung (25. Mai – 25. November 1937) entwirft Berzeviczy 1937 für Oskar Strnad Gobelins, die jedoch nicht ausgeführt werden. Einer dieser Entwürfe, „Zauberwald des Papageno“, wird u. a. auf dem Fest „Bauernball in Alt Salzburg“, das am 9. Dezember 1937 in der österreichischen Botschaft in London stattfindet, als Dekoration verwendet. Berzeviczy gestaltet die Dekoration des Festes gemeinsam mit dem Künstler Franz Taussig im Stil der Wiener Künstlerfeste. Die Dekorationen werden an der Kunstgewerbeschule in den Klassen von Paul Kirnig und Wimmer-Wisgrill vorbereitet und mittels eigener Waggons nach London transportiert.

Zwischen 1934 bis 1937 entwirft Berzeviczy einige Bühnenbilder und Kostüme für das „Theater für 49“ in Wien, eine der ersten Kleinkunsthöhlen der Stadt im Souterrain des Hotel de France in der Maria-Theresien-Straße beim Schottentor, wo primär zeitgenössische, avantgardistische Stücke aufgeführt werden. 1937 übersiedelt das Theater in die Lothringerstraße 14 im 3. Wiener Gemeindebezirk. Berzeviczy übernimmt die Innenraumgestaltung von Foyer und Zuschauerraum des nunmehrigen „Modernen Theaters am Schwarzenbergplatz“. Es wird auch vermutet, dass Berzeviczy einige Entwürfe für das „Jüdische Kulturtheater“ gefertigt hat.

Berzeviczy erhält vom Akademietheater den Auftrag, Bühnenbilder und Kostüme für das Stück „Aimée“ zu gestalten. Das Stück wird jedoch nicht realisiert, da es die Nationalsozialisten 1938 vom Spielplan streichen.

- 1937 Nach dem Luftangriff auf die spanische Stadt Guernica am 26. April 1937 malt Pablo Picasso für die Weltausstellung in Paris das Bild „Guernica“. Die Weltausstellung in Paris beherrscht ein zwischen Diktatur und Demokratie, aber auch zwischen Avantgarde und reaktionärer, klassizistischer Architektur schwankendes Klima. Durch das Thema „Die Künste und Technik im modernen Leben“ versucht man einen Konsens herzustellen. Oswald Haerdtl entwirft den österreichischen Pavillon, ein monumentales Schaufenster, in dem u. a. verkehrstechnische Großprojekte wie die Großglockner Hochalpenstraße und ein gigantisches Alpenpanorama von Robert Haas präsentiert werden.
In Düsseldorf findet die „Reichsausstellung Schaffendes Volk“ statt. Darin werden neben „neuer deutscher Kunst“ auch „neues deutsches Wohnen“ und „neues deutsches Arbeiten“ vorgeführt. Mit der Ausstellung entsteht in Düsseldorf ein völlig neuer Stadtteil.

- 1938 Im März findet der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich statt.
André Breton und Paul Éluard organisieren in der Pariser Galerie Beaux-Arts von Georges Wildenstein die „Exposition Internationale du Surréalisme“.
In New York City eröffnet der legendäre Jazzclub „Café Society“ im Stadtteil Greenwich Village. Es ist der erste Club in einer weißen Wohngegend, in dem sowohl Künstler als auch Publikum gemischtrassig sind.

Italien

- 1938 – 1949 Aufgrund der politischen Entwicklung in Österreich verlässt Berzeviczy im Jahr 1938 Wien und geht zuerst nach Capri und später nach Mailand. Seine Frau Klára bleibt unterdessen in Wien.

In Italien ist er gut vernetzt. Seine Freundin und Studienkollegin Camela Haerdtl (geb. Prati), empfiehlt ihn an den italienischen Architekten Gio Ponti.

Für die Arbeitsbewilligung und aus praktischen Gründen nimmt er den Namen der Mutter Pallavicini an und nennt sich ab nun Federico Pallavicini.

Auf Capri entwirft er Stoffmuster, die er nach Mailand verkauft. Gio Ponti führt ihn in die Kulturszene Mailands ein. Als grafischer Gestalter und Illustrator arbeitet er für dessen Architekturzeitschrift „Domus“. Als Mussolini das Magazin „Bellezza“ gründet, gestaltet Pallavicini die Modeseiten. Mit Daria Guarnati entwirft er das italienische Stylemagazin „Aria d'Italia“. Er illustriert Bücher und kreiert Stoffkollektionen, Accessoires und Bühnenkostüme. Seine Bilder werden ab 1946 in namhaften Galerien in Florenz, Rom und Mailand ausgestellt.

Fleur Cowles und „Flair“

1949 1949 trifft Pallavicini in Mailand auf Fleur Cowles, eine amerikanische Schriftstellerin, Künstlerin und Herausgeberin. Sie befindet sich auf einer Reise durch Europa, um sich über die gängigen Drucktechniken für ihr neues Magazin „Flair“ zu informieren. Fleur Cowles ist die Ehefrau von Gardner Cowles Jr., einem amerikanischen Verleger und u. a. Herausgeber des Lifestylemagazins „Look“. Cowles ist von Pallavicini begeistert und kann ihn als Art Director für „Flair“ gewinnen. Aufgrund ihrer guten Beziehungen ermöglicht sie ihm einen „stateless person's passport“, damit er 1949 nach New York reisen kann, um für sie zu arbeiten.

„I found and brought with me Prince Pallavicini, a gifted artist-designer escapee from Hungary whom I found in Milan, and for whom I arranged a stateless person's passport.“ (Fleur Cowles)

New York und seine Auftraggeberinnen

1949 – 1965 Als Pallavicini nach New York kommt, arbeitet er mit Fleur Cowles an dem Magazin „Flair“, das im Februar 1950 seine erste Ausgabe publiziert. „Flair“ ist in Gestaltung und Design seiner Zeit weit voraus und wegweisendes Vorbild für die nachkommende Generation von Grafikerinnen und Grafikern. Inhaltlich bedient es den Geschmack und Themen der New Yorker Upperclass. Das Magazin wird allerdings aufgrund der kostspieligen Produktion bereits im Jänner 1951 nach 12 Ausgaben eingestellt. Pallavicini wechselt zu „Look“, um dort als Stylist und Setdesigner zu arbeiten. Für das New Yorker Kaufhaus Lord & Taylor entwirft er u. a. eine mechanisch bewegte Wunderwelt, die in einer Auslage präsentiert wird und worüber das österreichische Fernsehen berichtet.

Neben seiner beruflichen Karriere als Grafikdesigner und Gestalter produziert er für Hollywood verschiedene Kostüme und Designarbeiten. Außerdem macht er sich als bildender Künstler durch Ausstellungen in renommierten Galerien an der Ostküste einen Namen. Eine seiner ersten Ausstellungen in New York findet 1952 in den Räumlichkeiten des Galeristen Alexandre Iolas statt. Iolas stellt die ins amerikanische Exil geflüchteten Surrealisten, aber auch die damalige New Yorker Avantgarde aus. Durch Fleur Cowles wird Pallavicini in die gehobenen Kreise der New Yorker Society eingeführt. So arbeitet er 1955 als Art Director für Elizabeth Arden und gestaltet die Auslagen ihrer Geschäfte. 1956 wechselt er zu Helena Rubinstein, die seinen Geschmack für das Opulente teilt. Er schmückt nicht nur ihre Schönheitssalons und entwirft ihre Verpackungen, sondern dekoriert auch ihre privaten Wohnungen auf der ganzen Welt, vorwiegend mit Wandmalereien.

Im Jahr 1956 übernimmt Klára Berzeviczy nach dem Tod ihrer Tante Anna Demel die Geschäftsleitung der Konditorei Demel. Als sich Berzeviczy um 1956 für Helena Rubinstein in Europa aufhält, gestaltet er die Salons der Zuckerbäckerei um. Er lässt seine eigenen Dekorationen aus den 1930er-Jahren entfernen und ersetzt sie durch eine neoklassizistische Einrichtung.

Als angesagter „Murals Painter“ werden seine Motive zwischen 1957 bis 1959 öfter als Hintergründe bei Fotoshootings für die „Vogue“ genutzt. Aber auch von Pallavicini entworfene Einrichtungsaccessoires werden zum Beispiel in der Vorweihnachtsausgabe der „Vogue“, im November 1957, als Geschenkidee angepriesen.

1950er 1950 stellt Jackson Pollock seine All-over-Paintings in New York aus. Kurz darauf erfolgt der internationale Durchbruch der New Yorker abstrakten Expressionisten.

Mitte der 1950er-Jahre verlagert sich das Interesse der Kunstwelt immer mehr auf New York, das Paris den Rang als Weltstadt der Kunst abringt.

1955 findet auf Initiative des Künstlers und Kurators Arnold Bode die erste „documenta“ in Kassel statt – eine Dokumentation moderner Kunst, die den Deutschen während der Zeit des Nationalsozialismus nicht zugänglich war. Auf der zweiten „documenta“ 1959 wird bereits der internationale Stand der Gegenwartskunst aufgezeigt – die Abstraktion dominiert.

1960er In England setzt sich die Pop-Art immer mehr mit der Wahrnehmung und ihrem Erscheinen in Bildern auseinander. In New York lösen Pop-Art und Environment Art den dominierenden abstrakten Expressionismus ab und versuchen die Kunst wieder in die Normalität des Lebens einzubinden. Die Künstler kommen aus dem Bereich der Reklame und des Konsums, sie dekorieren Auslagen, sind Werbegrafiker und Illustratoren. Die herkömmlichen Handwerksmaterialien der Maler werden beiseitegelegt.

Helena Rubinstein stirbt am 1. April 1965 im Alter von 94 Jahren. Bis zu ihrem Tod leitet sie ihr Unternehmen selbst. Seit 1988 gehört die Marke Helena Rubinstein zum L'Oréal-Konzern.

Geschäftsführer im Demel

1965 Als 1965 seine Frau Klára stirbt, kehrt Federico Pallavicini nach Wien zurück und übernimmt die Geschäftsführung des Demel. Er richtet sich in einem oberen Stockwerk des Hauses ein Atelier ein. Dort stellt er ein 1:1-Modell der Auslage auf, um seine berühmten Schaufensterinszenierungen vorzubereiten. Diese finden beim Wiener Publikum bald großen Anklang und gehen als „Theater der Straße“ in die Geschichte ein. Wichtige Bezugspersonen in dieser Zeit in Wien sind für ihn u. a. die Schriftstellerin und Journalistin Hilde Spiel und der Schauspieler Michael Heltau.

1967 übergibt er der Bibliothek der Akademie für angewandte Kunst einen Teppich, zwei Wandbehänge sowie 79 Entwürfe, 3 Blumenstücke und einen Paravent.

Da ihm das Finanzamt jedoch aufgrund der hohen Ausgaben für die Demel-Auslagen einen Strich durch die Rechnung macht und Berzeviczy-Pallavicini Wien nicht mehr so sehen kann, wie er es in Erinnerung hat, entschließt er sich 1972 zum Verkauf des Demel. Dieser findet über eine Mittelsfrau an eine Schweizer Gesellschaft statt, hinter der, wie sich später herausstellte, Udo Proksch steckt.

Rückkehr nach New York, Würdigung in Wien

1972 –
1989

In seinem Stolz gekränkt kehrt er nach New York zurück. Im Oktober 1975 findet in der Galerie Würthle in Wien eine ihm gewidmete Retrospektive statt. Im selben Jahr erscheint das Buch „Die k. k. Hofzuckerbäckerei Demel. Ein Wiener Märchen“ im Brandstätter Verlag, das zahlreiche Illustrationen von Berzeviczy enthält, die heute auf italienischen Wandtapeten das Obergeschoss des Demel schmücken. 1976 erscheint eine auf 3000 nummerierte Exemplare limitierte Auflage des Buchs. 1978 beauftragt ihn die Wiener Staatsoper mit der Ausstattung für das komische Stück „Der junge Lord“. Berzeviczy-Pallavicini entwirft die Kostüme und das Bühnenbild für die von Gustav Rudolf Sellner inszenierte Oper, die in Wien am 9. Juni 1978 ihre Premiere feiert und bis März 1979 in 8 Aufführungen an der Staatsoper gespielt wird. Berzeviczy-Pallavicini arbeitet an diesem Projekt in Wien, als Atelier nutzt er das Stöckl-Gebäude seines guten Freundes Michael Heltau.

Im Frühling 1982 findet in der Zentralsparkasse und Kommerzbank Wien die von Oswald Oberhuber kuratierte Ausstellung „Die verlorenen Österreicher 1918 – 1938“ statt, in der auch Arbeiten von Berzeviczy-Pallavicini gezeigt werden. Berzeviczy-Pallavicini befindet sich zu dieser Zeit in Wien, besucht die Ausstellung und ist tief berührt.

Im Dezember 1982 erhält Berzeviczy-Pallavicini die Ehrenmitgliedschaft der Universität für angewandte Kunst Wien.

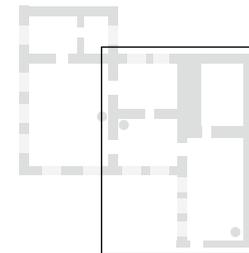
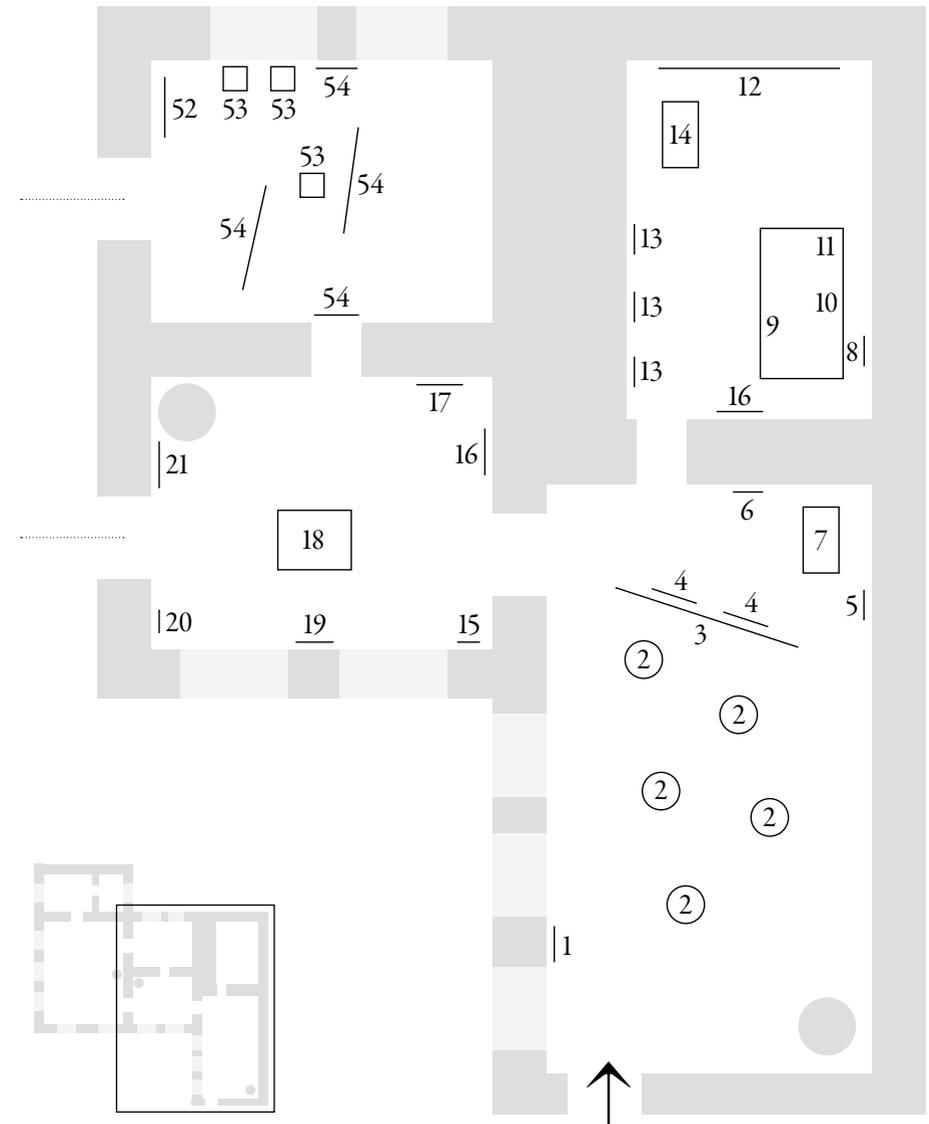
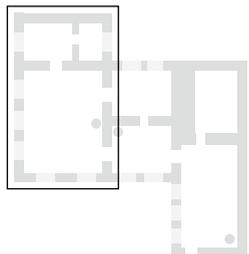
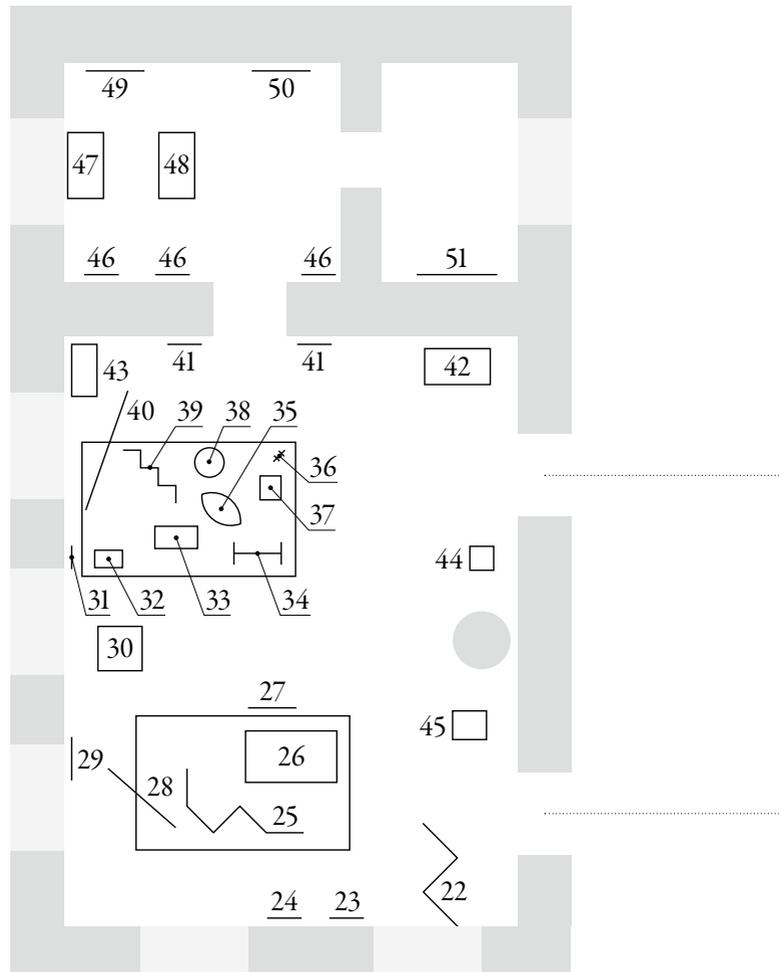
1986 überlässt Berzeviczy-Pallavicini einen Großteil seiner Gemälde, Entwürfe und Probemuster der Kunstsammlung der Universität für angewandte Kunst Wien.

1988 kuratiert die damalige Leiterin der Kunstsammlung der Universität für angewandte Kunst, Erika Patka, eine Einzelausstellung zu Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini mit dem Titel „Poesie der Inszenierung“, die von April bis Mai im Ausstellungszentrum Heiligenkreuzer Hof in Wien stattfindet. Berzeviczy-Pallavicini ist bei der Eröffnung anwesend. Eine Publikation begleitet die Werkschau, die schriftliche Erinnerungen des Künstlers sowie zahlreiche Abbildungen und kunsthistorische Texte beinhaltet. Die Ausstellung wandert 1994 in etwas abgeänderter Form an das Kunstgewerbemuseum Budapest.

Berzeviczy-Pallavicini schreibt in den späten 1980er-Jahren an seinen Memoiren, die leider nie vollständig veröffentlicht wurden. Das Manuskript ist heute nicht auffindbar.

Am 11. November 1989 stirbt Friedrich von Berzeviczy-Pallavicini vermutlich an einem Herzinfarkt in seiner New Yorker Wohnung. Er hinterlässt keine Erben. Was mit seinem Nachlass geschehen ist, ist nicht bekannt.

Im April 1996 findet eine Hommage an Berzeviczy-Pallavicini in der Rahmenhandlung Christine Ernst in Wien statt, die von Irene Haerdtl, der Schwiegertochter von Oswald und Camela Haerdtl, initiiert worden ist. Als Fleur Cowles 2009 in England verstirbt und ihre Wohnungen aufgelöst werden, gelangen in den letzten Jahren etliche Kunstwerke von Berzeviczy-Pallavicini auf den Kunstmarkt.



Werkliste

- 1 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Bildnis einer jungen Dame
undatiert
Öl auf Leinwand, 60,5 × 45,3 cm
Leihgabe Demel K. u. K. Hofzuckerbäckerei Wien
- 2 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Runde Tischdeckchen (für Demel)
1932
Stickerei auf Leinen, IN 6329/T 6326/T 6325/T 6323/
T 6327/T 6342//T 6341/T

Die nach den Entwürfen Berzeviczys gestickten Tischdecken sind mit illustrierten Aphorismen und emblemartigen Symbolen wie dem Doppeladler ausgestaltet. Sie wurden als Dekoration der k. k. Hofzuckerbäckerei Demel angefertigt.
- 3 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
Die vier Jahreszeiten
1937
Tempera und Gouache auf Papier, H: 315 cm, B: 331 cm,
IN 1837

Berzeviczys großformatiger Entwurf für einen Gobelin sollte von der Wiener Gobelinmanufaktur für die Pariser Weltausstellung 1937 geknüpft werden. Die allegorischen Darstellungen der vier Jahreszeiten sind mit ihren jeweiligen Attributen versehen und werden von einem Baldachin aus Blätterbouquets und Stoffbahnen umgeben. Nachdem der Gobelin nicht für die Weltausstellung ausgeführt wurde verwendete Berzeviczy eine abgewandelte Form des Motivs für die dekorative Ausstattung der Festräume des „Bauernballs Alt Salzburg“ der Österreichischen Gesandtschaft in London.
- 4 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Auslagendekoration für Demel
um 1970
Applikation aus Seidenpapieren, Pailletten, Bildchen,
Perlen, Maschen etc. auf Tül, 2-teilig, H: 300 cm, B: 60
cm, IN 11.305/O/T

Berzeviczy schuf diese collagierten Tüllbahnen für eine Schaufenstergestaltung der k. k. Hofzuckerbäckerei Demel. In ein mit Pailletten eingefasstes Raster sind gestanzte Seidenpapiere und historisierende Portraitmedaillons sowie Puttendarstellungen eingefasst.
- 5 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Madonna mit Sternenkranz
1932
Seidenstickerei, H: 52 cm, B: 46 cm (mit Rahmen),
IN 5047/O/T

Diese Seidenstickerei wurde auf der Ausstellung „Raum und Mode“, 1932 gezeigt und nach einer Collage von Berzeviczy gestickt. Gemeinsam mit einer anderen Seidenstickerei die eine Winterlandschaft mit Kirche darstellt, zählt diese Arbeit zu einen der wenigen Stücke Berzeviczys die etwas Religiöses darstellen.
- 6 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf *Madonna mit Sternenkranz*
1932
Aquarell, Tempera auf braunen Papier, Papierspitze und
Silberfolie collagiert auf weißen Karton montiert,
H: 56,6 cm, B: 43 cm, IN 7030

Den Entwurf für die Seidenstickerei mit einem Madonna-Motiv fertigt Berzeviczy für die Ausstellung „Raum und Mode“ im Jahr 1932 an. Das Blatt ist mit einem collagierten Rahmen aus gestanztem Tortenpapier versehen. Das Portrait der Madonna mit Sternenkranz rückt wegen einer überlagernden Schicht zarter Streublumen in den Hintergrund. Die Stickarbeiten wurden von Anna Kuda-Mais ausgeführt.

- 7 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Originalentwürfe für *Die k. k. Hofzuckerbäckerei Demel. Ein Wiener Märchen*
1975
Dimensionen variabel, ca. H: 12,4 × B: 31 cm,
IN 5206/1-8
- 8 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Modezeichnung für die Zeitschrift
„Bellezza“
1943
Tusche, Aquarell auf Zeichenpapier, H: 33 cm, B: 49 cm,
IN 7256
- 9 Flair
1950 – 1951
Magazin, H: 33,1 cm, B: 24,9 cm, IN 18.976/1/
Q-18.976/12/Q
- 10 Josef Frank
Stoffmuster *Kirschzweige*
1925 – 1930
Leinen, bunt bedruckt, H: 40 cm, B: 58 cm,
IN 26215/O/T
- Josef Frank
Stoffmuster *Primavera*
ohne Datierung
H: 65,5 cm, B: 130 cm, IN 4796/1/O/T

Die Reihe von Illustrationen entstand 1975 im Zuge der Veröffentlichung des Buches „Die k. k. Hofzuckerbäckerei Demel. Ein Wiener Märchen“, in welchem die Geschichte des Betriebes und die Schaufenstergestaltungen Berzeviczys festgehalten wurden. Berzeviczy erfand auf parodistische Weise Mitglieder der Wiener Gesellschaft und assoziiert ihre Namen mit Zuckergebäck und Süßspeisen.

Berzeviczy arbeitet während seines Aufenthalts in Italien als Illustrator einiger italienischer Magazine. Neben dem von Gio Ponti gegründeten Magazin „Domus“ arbeitet er auch für „Bellezza“, „Scena illustrata“, „Fili“ sowie gemeinsam mit Daria Guarnati für die Zeitschrift „Aria d'Italia“.

„Flair“ ist der Grund weshalb Federico Pallavicini Italien verlässt und nach New York kommt. 1949 trifft Pallavicini in Mailand auf Fleur Cowles, eine amerikanische Schriftstellerin, Künstlerin und Herausgeberin. Sie befindet sich auf einer Reise durch Europa, um sich über die gängigen Drucktechniken für ihr neues Magazin „Flair“ zu informieren. In New York arbeitet er mit Fleur Cowles an dem einflussreichen Luxus-Magazin, das im Februar 1950 seine erste Ausgabe publiziert. „Flair“ ist in Gestaltung und Design seiner Zeit weit voraus und wegweisendes Vorbild für eine nachkommende Grafiker*innen Generation. Die Zeitschrift, die Postkarten-Einlagen, vorgestanzte Einbände, Broschüren und Falblätter enthält, zog für zwölf Ausgaben hochwertige Werbetreibende und Leser*innen an. Jede Ausgabe beinhaltet Beiträge namhafter Künstler wie Salvador Dali oder Soul Steinberg. Inhaltlich bedient es den Geschmack und die Themen der New Yorker Upper-Class. Das Magazin wird allerdings aufgrund der kostspieligen Produktion bereits im Jänner 1951 wieder eingestellt. Heute sind die Ausgaben begehrte Sammlerstücke.

- 11 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Hafen (Wolgalandschaft)
1932
Stickerei auf roter Seide, H: 31 cm, B: 39 cm,
IN 4888/O/T/3
- 12 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
Zauberwald des Papageno
1937
Tempera und Gouache auf Papier, H: 309 cm, B: 349 cm,
IN 1836
- 13 Ulrike Müller
Others
2017
Glasemail auf Stahl, H: 39,4, B: 30,5 cm, Courtesy Galerie
Meyer Kainer, Wien & Privatbesitz
- 14 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwürfe für Demel Verpackungspapiere
1932 – 1938
Tusche, Tempera auf Papier, Dimensionen variabel,
IN Universität für angewandte Kunst Wien, Kunstsammlung & Archiv
- 15 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Triumpho della Guerra
um 1945
Feder, Aquarell auf Karton, H: 39,1 cm, B: 30,5 cm,
IN 7003
- 16 Julian Göthe
Les Feux d'Artifice pour le Spectacle 2
2016
Bleistiftzeichnung auf Karton, H: 84 cm, B: 59,5 cm,
Courtesy Galerie Buchholz, Köln/Berlin/New York

Von Anna Kuda-Mais nach den Entwürfen Berzeviczys für die Ausstellung „Raum und Mode“, 1932 ausgeführt, zeigt diese Seidenstickerei eine Hafenszene an der Wolga. Metallisch schimmernde Garne akzentuieren Türme und Dächer der sonst in schwarzem Garn gezogenen Umriss der gestaffelten Häuserfronten. Einzelne Wellen im Wasser sowie Blüten und Ranken sind ebenfalls hervorgehoben.

Der „Zauberwald des Papageno“ ist einer jener großformatigen Gobelinentwürfe, welche für die Pariser Weltausstellung 1937 von der Wiener Gobelinmanufaktur angefertigt werden sollten, jedoch nicht zur Ausführung kamen. Zwischen einem bunten Dickicht aus Farnen und Blüten streuen sich paradiesische Vögel. Charakteristisch ist die Schichtung von linearer motivischer Darstellung auf verlaufendem Hintergrund. Berzeviczy verwendete diesen Entwurf später ebenfalls für die dekorative Ausstattung der Festräume des „Bauernballs Alt Salzburg“ der Österreichischen Gesandtschaft in London.

Julian Göthe

Les Feux d'Artifice pour le Spectacle 3

2016

Bleistiftzeichnung auf Karton, H: 84 cm, B: 59,5 cm,
Courtesy Galerie Buchholz, Köln/Berlin/New York

17 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Damenbüste auf Rollwagen

mit Hut aus Häusern

um 1980

Tusche, Aquarell auf Papier, H: 60 cm, B: 48 cm,
IN 5015/1

18 Julian Göthe

Möbelentwurf

2019

Metall, Holz, Lack, Karton, Plexiglas, Dimension variabel,
Courtesy der Künstler

Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Teppichentwürfe

1929

Bleistift, Tempera auf Papier, ca. H: 29 cm, B: 22,5 cm,
IN 2328/1-4, 1693, 1275, 1694

Diese Entwürfe für Teppiche unterscheiden sich von den übrigen Textilentwürfen Berzeviczys. Meist streng in geometrische Flächen geteilt, tauchen die Umrisse von Blüten und organischen Freiformen nur akzentuierend und nicht flächendeckend auf. Auch bei der Farbgebung verzichtet Berzeviczy auf Verläufe und greift vorwiegend auf geblockte Primärfarben und schwarz-weiß Kontraste zurück.

19 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Frau mit 3 Gesichtern

ohne Datierung

Bleistift, Kugelschreiber auf Papier, H: 60 cm, B: 48 cm,
IN 5015/2

20 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Vogel mit zwei Gesichtern

ohne Datierung

Tusche auf Papier, H: 22,5 cm, B: 17 cm, IN 5949

21 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Zwei Damenbüsten

ohne Datierung

schwarzer Kugelschreiber auf Papier, H: 60,5 cm, B: 48 cm, IN 5019/2

22 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Entwürfe für Möbel

1929

Bleistift auf Papier, Dimensionen variabel, ca. H: 29 cm,
B: 22,9 cm, IN 1269 1270 1271 1272 1536 1538 1684
1685 1687 1688 1698

In den Möbelentwürfen Berzeviczys lässt sich die formale Nähe zu Dagobert Peche nachvollziehen. Neben Bergemöbeln wie Kommoden und Kabinettschränken skizziert er auch einen von bewachsenen Amphoren gestützten Tisch und einen figurativ ausgestalteten Kosmetiktisch mit Spiegel. Ausladende botanische Elemente oder die Staffellung der Fassaden einer romantisierten Stadt konterkarieren die geometrischen Grundformen der Korpusse.

23 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Entwurf Gymnastikraum der Dame

(Raum und Mode)

1932

Feder, Deckfarben auf Transparentpapier, H: 35,5 cm,
B: 40 cm, IN 4933

Berzeviczy entwirft dieses Interieur 1932 für die Ausstellung „Raum und Mode“, welche zur Förderung der Posamentrieproduktion, einer dekorativen Produktionstechnik, die hinsichtlich der Tendenz modernistischer Sachlichkeit an Nachfrage verlor, initiiert wurde. So stand im Zentrum seiner Gestaltung eine von einem Posamentrievorhang verhangene kreisrunde Öffnung. Berzeviczy greift hier auf ein architektonisches Motiv zurück, das Josef Frank und Oskar Strnad in zeitgenössischen Architektorentwürfen integrierten, und das seinen Ursprung in der traditionellen ostasiatischen Architektur hat. In seiner Gestaltung des Gymnastikraums der Dame sah er neben einem Badebecken und gepolsterten Wänden auch ein Ruhebett vor.

24 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Entwurf Gymnasium der Dame

(Raum und Mode)

1932

farbige Tusche, Aquarell auf Papier, H: 31,5 cm,
B: 42,5 cm, IN 4935

In Berzeviczys Gestaltung für die Ausstellung „Raum und Mode“ von 1932, für die er neben dem Gymnastikraum der Dame auch ein mit Silbertapeten ausgekleidetes Speisezimmer entwarf, lassen sich einige Motive wiedererkennen, die er bereits für das „Boudoir einer Dame“ im Zuge der „Jubiläumsausstellung der Kunstgewerbeschule“, 1929 verwendete. So findet sich zum Beispiel hier die Rhythmisierung der Raumkubatur durch streifenförmige Spiegelementen an Wänden bzw. Decke als auch die Verwendung von reflektierendem Silberlamé für die Bespannung der Möblierung wieder.

25 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Paravent für Boudoir einer Dame

1929

verschiedene Seiden, Metallfäden, Glasperlen, Applikationsstickereien, 5 teilig - jeweils H: 122 cm, B: 79 cm,
IN 201/O/T

Aus bestickten und abgesteppten Stoffen gearbeitet, sind die wesentlichen Gestaltungselemente des „Boudoir einer Dame“ in diesem fünfteiligen Paravent zusammengeführt. So setzt Berzeviczy zum Beispiel Silberlamé ebenfalls zum Überzug der mit Ketten von der Decke abgehängten Polstermöbel ein und wiederholt die Umrisse der Blütenstickerei in Vorhangbahnen.

26 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini

Bodenteppich für Boudoir einer Dame

1929

Ripsbänder in ein fertiges Gewebe eingezogen, Kunstseide, Baumwolle, H: 171 cm, B: 96 cm, IN 200/O/T

Ausgeführt von Anna Truxa (Werkstätte für Mode und Textilarbeit, Klasse Wimmer-Wisgrill), war dieser Bodenteppich Teil des von Berzeviczy im Zuge der Jubiläumsausstellung der Wiener Kunstgewerbeschule gestalteten „Boudoir einer Dame“. Seine Gestaltung umfasste eigens entworfene Textilien, von der Decke abgehängte Möbel, Paravents, sowie Lampen aus der Produktion der Firma Lobmeyr.

- 27 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Vorhang für *Boudoir einer Dame*
1929
Tüll und Applikationen aus Seide, H: 391 cm, B: 137 cm,
IN 10.632/O/T
- 28 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Vorhang mit gestickten Tüllintarsien
für *Boudoir einer Dame*
1929
Tüll, Voile, Tüllstickerei, Seidenapplikationen, H: 236 cm,
B: 168 cm, IN 198/O/T
- 29 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Wandspiegel für *Boudoir einer Dame*
1929
Holzrahmen, Lederschlaufen, Metallketten, ø: 92 cm,
IN 10.637/O
- 30 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Fliese *Kniende Dame*
um 1936
Fliese, Porzellan, Kniende, in den Spiegel schauende
Dame, Brieftaube. Druck in Schwarz, Email-lichtblau,
rosa u. Gold, 12,5 x 12,5 cm, Wiener Porzellanmanufaktur
Augarten – Porzellanmuseum
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Vase *Bogenschütze und Falknerin*
1937
Porzellan, Blumen und Blüten in Goldzeichnung, graviert
auf Kobalt-Fond, Goldrand, H: 25 cm, ø: 15, Leihgabe
Wiener Porzellanmanufaktur Augarten - Porzellan-
museum
- 31 Dagobert Peche
Rundes Deckchen
um 1920
Klöpplspitze, ø: 26 cm, IN 2387/O
- Berzeviczy entwarf diesen Vorhang mit bestickten Tüllintarsien im Zuge der Jubiläumsausstellung zum 60-jährigen Bestehen der Kunstgewerbeschule, für die er das „Boudoir einer Dame“ gestaltete.
- Berzeviczy entwarf diesen Vorhang mit bestickten Tüllintarsien im Zuge der Jubiläumsausstellung zum 60-jährigen Bestehen der Kunstgewerbeschule, für die er das „Boudoir einer Dame“ gestaltete. Die Motive der in rotem Voile eingelassenen Stickarbeiten weisen sowohl geometrische Dekore als auch figurative Szenen auf.
- Spiegel aber auch silberne Oberflächen kommen immer wieder in Berzevicys Innenraumgestaltungen vor. Der Spiegel als raumgestaltendes Element vermitteln Weite und eine zusätzliche Raumebene. Ein auffallendes Gestaltungsdetail sind die Ketten an denen der Spiegel, aber auch das runde Bett, im Boudoir einer Dame von der Decke abgehängt werden. Die Ketten assoziieren in Kombination mit den Tüllvorhängen und den Spiegeln ein erotisch aufgeladenes Ambiente.
- Im Winter 1935/36 beginnt Berzeviczy mit der Arbeit an Dekor-Entwürfen für die Wiener Porzellanmanufaktur Augarten. Diese Fliese aus dem Bestand der Porzellanmanufaktur Augarten zeigt ein Dekor von Berzeviczy das sich mit dem Thema der Sehnsucht beschäftigt. Der Vogel mit einem Brief im Schnabel ist ein Motiv das sich immer wieder in Berzeviczys Arbeiten wiederholt.
- Diese Vase aus dem Bestand der Wiener Porzellanmanufaktur Augarten wurde 1937 auf der Weltausstellung in Paris präsentiert. Das Motiv einer orientalischen Nacht wird durch die Farbgebung sowie die aufwendige Verarbeitung effektiv inszeniert. Die feine Goldzeichnung auf Kobaltgrund erfordert eine zeitintensive und kostspielige Produktion, welche wiederum für die Wertschätzung Berzeviczys steht, da diese Materialien um 1937 nur begrenzt verfügbar waren.
- Dagobert Peche entwarf eine Vielzahl von Spitzenentwürfen für die Wiener Werkstätte. Das Deckchen aus geklöppter Spitze zeigt eine Szene dreier Figuren in tanzenden Posen.

- 32 Dagobert Peche
Tischvitrine
1917
Holz, Glas, H: 84 cm, B: 50 cm, T: 30,5 cm, IN 5247/M
- 33 Eduard Wimmer-Wisgrill
Tisch
undatiert
Holz (Eiche), Textil, Glas, H: 80 cm, B: 80 cm,
T: 41,5 cm, IN 3303/M
- 34 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Maskenkostüm (Jacke mit Hose)
1937
naturfarb. Leinen mit roten und blauen Druck, IN KM
3615 a, b
- 35 Min Yoon
ohne Titel
2019
Leder, Faden, H: 137 cm, B: 54 cm, IN 19.007/O
- 36 Otto Breuer
Tischlampe
1937
gehämmertes Silber mit Schirm, aus Serpentin, Schalter
und Stecker aus Silber, Silberpunzen, H: 34,5 cm,
B: 12 cm, T: 13 cm, IN 5050/O
- 37 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini,
Otto Breuer
Kleiner Kasten
1936 – 1937
Holz (Eiche), Metall (Messing), H: 54,5 cm, B: 31,5 cm,
T: 26,5 cm, IN 1301/M
- Die nach den Entwürfen Dagobert Peches von der Wiener Werkstätte ausgeführte kleine Tischvitrine war Teil der Ausstattung des Zürcher Verkaufslokales der Wiener Werkstätte, für dessen Ausstattung Peche verantwortlich war. Auf vier mit kannelierenden Schnitzreliefs versehenen Beinen liegt das nach fünf Seiten verglaste und in einzelnen Rahmen eingefasste Vitrinenstück.
- Eduard Wimmer-Wisgrill entwarf neben Kleidern und Modeaccessoires auch Möbelstücke und andere Gebrauchsgegenstände. Dieser Salontisch ist umlaufend mit vertikalen Kannelierungen versehen. Obenauf liegt hinter Glas ein Stück des 1910 von Wimmer-Wisgrill entworfenen Stoffmusters „Ameise“, welches großflächig im Raum der Wiener Werkstätte auf der Werkbundausstellung, 1914 in Köln verwendet wurde.
- Dieses Kostüm wurde für Berzeviczy im Zuge des „Bauernballs Alt Salzburg“ der Österreichischen Gesandtschaft in London entworfen, für welchen er die Dekoration der Festsäle gestaltete. Laut eigenen Angaben soll der Stoff des Gehrocks von *Haus und Garten*, der Einrichtungsfirma Josef Franks und Oskar Wlachs, bezogen worden sein. Die kleinen runden Spiegel, die am Stoff angebracht gewesen waren, sind nicht mehr erhalten.
- Diese vom Architekten Otto Breuer (1897-1938) entworfene Tischlampe, für die Weltausstellung in Paris 1937, stammt aus dem Besitz Berzeviczys. In gehämmertem Silber ausgeführt, ist die Tischlampe mit einem unverhüllten Leuchtkörper versehen. Ein Schirm aus dünnem, transluzentem Serpentin ist der Lichtquelle vorgestellt. Otto Breuer war Schüler der von Adolf Loos geleiteten Bauschule und gestaltete neben Gebrauchsgegenständen und Wohnungseinrichtungen ein Doppelhaus in der 1932 eröffneten Wiener Werkbundsiedlung.
- Das zwischen 1936-1937 entstandene Eichenholz-Schränchen scheint in seiner Grundform von Otto Breuer oder gemeinschaftlich mit diesem entstanden zu sein. Berzeviczy bemalte das Möbel flächendeckend in zarten Schichten mit pflanzlichen Motiven. Die verschließbare Tür des Kästchens kann frontal nach unten geklappt werden. Bemalte Möbel mit Pflanzenmotiven lassen sich von Dagobert Peche aber auch anderen Künstlern der Wiener Werkstätte ableiten. Berzeviczy und Breuer schienen näher bekannt zu sein, da sich dessen Name auch auf der Adressliste von Berzeviczy aus den dreißiger Jahren findet.

- 38 Josef Frank
Couchtisch
um 1925
Holz (Nuss), H: 56 cm, ø: 67 cm, IN 15.869/M
- 39 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Paravant
um 1929
Holzrahmenkonstruktion mit Leinwand bespannt bzw. überzogen, Collagen aus bemalten Papierformen, 6-teilig, jeweils H: 150 cm, B: 33,5 cm, IN 10.363/O
- 40 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
bestickter Tüllvorhang für
Boudoir einer Dame
1929
Tüll, H: 284 cm, B: 260 cm, IN 6991/O/T
- 41 Eduard Wimmer-Wisgrill, Oswald
Oberhuber
*ohne Titel, Männlicher Halbakt in
Gelb*, um 1938
um 1980
Öl auf Karton, H: 67,9 cm, B: 48,6 cm, IN 10.901/B
- Eduard Wimmer-Wisgrill
stehender männlicher Halbakt
um 1955
Mischtechnik auf Karton, H: 69,7 cm, B: 50 cm,
IN 11.549/B/1
- 42 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Wandbehang
1933
Gouache auf Japanpapier, H: 27,4 cm, B: 17,5 cm, IN 1689

Josef Frank gründete 1925 gemeinsam mit Oskar Wlach und Walther Sobotka das Einrichtungsunternehmen Haus & Garten. Frank vertrat mit seinen Entwürfen und Schriften die Idee einer undogmatischen Moderne. Neben bedrucktem Leinen und Polstermöbeln führte das Unternehmen vor allem leichte Solitärarmöbel, die flexibel im Raum platziert werden können. Die Ränder der Tischplatte dieses kleinen Beistelltisches sind mit Furnierarbeiten akzentuiert, die Beine geschweift ausgeführt.

Dekorativ gestaltete Paravants tauchen in den meisten von Berzeviczy ausgestatteten Interieurs auf. Die fünf Bahnen des Paravants zeigen Blütenstände, Blattwerk, Schmetterlingen und Vögel um die Silhouette eines Rehs angeordnet. Die mit Leinwand bespannten Holzrahmen sind mit auf Papier gemalten Motiven collagiert.

Der bestickte Tüllvorhang wurde für das „Boudoir einer Dame“ von Studierenden der Klasse Wimmer-Wisgrill angefertigt und war vor einer verspiegelten Nische, mit ausgepolstertem Boden drapiert angebracht. Das Motiv zeigt zwei Damen um ein Ruhebett, umgeben von Blüten und Sternen.

Eduard Wimmer-Wisgrill schuf neben seiner Tätigkeit als Designer und Leiter der Klasse für Mode auch eine Vielzahl an Gemälden. Portrait-Darstellungen junger Männer sind ein zentraler Teil Wimmer-Wisgrills malerischen Werks. Das Portrait „Männlicher Halbakt in Gelb“ wurde um 1980 von Oswald Oberhuber teilweise übermalt.

Eduard Wimmer-Wisgrill schuf neben seiner Tätigkeit als Designer und Leiter der Klasse für Mode auch eine Vielzahl an Gemälden. Portrait-Darstellungen junger Männer sind ein zentraler Teil Wimmer-Wisgrills malerischen Werks. Das Portrait „Männlicher Halbakt in Gelb“ wurde um 1980 von Oswald Oberhuber teilweise übermalt.

Lavierend auf Japanpapier aufgetragen, zeigt dieser Entwurf für einen Wandbehang eine Komposition aus diffusen Schlaufen und gepunkteter Akzentuierungen. Er spiegelt eine kurze Auseinandersetzung Berzeviczys mit abstrakter Malerei wider.

- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Wandbehang
1932
blaue Tinte auf Papier, H: 29 cm, B: 22,5 cm, IN 157
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
1933
Feder, Aquarell und Goldfarbe auf Japanpapier,
H: 25,5 cm, B: 21 cm, IN 169
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
1934
Tusche, Aquarell auf Papier, H: 20 cm, B: 25,5 cm, IN 158
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
1934
Tusche, Aquarell auf Papier, auf Karton montiert,
H: 21,6 cm, B: 18,4 cm, IN 164
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
1934
Feder, Aquarell auf Papier, H: 18,4 cm, B: 16 cm, IN 165
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
1935
Feder, Aquarell auf Papier, H: 20,8 cm, B: 20,5 cm, IN 162
- Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für einen Gobelin
1935
Feder, Aquarell auf Papier, H: 16,5 cm, B: 21 cm, IN 163

Dieser Entwurf eines Vorhangs diente zum Kaschieren der Raumgrenzen. Er wurde von Berzeviczy für den Übergang zwischen dem „Zimmer der Dame“ und dem „Gymnasium“ für die Ausstellung „Raum und Mode“, 1932 entworfen. Die geometrische Netzstruktur setzt sich aus zusammengenähten mit von Blüten und Ranken durchwachsenen Posamentrieborten zusammen.

Von einem groben Raster in Einzelflächen unterteilt, zeigt dieser Entwurf für einen Gobelin eine organische Komposition aus ineinander verlaufenden Farbflächen und mit feinen Linien gezogenen Blüten und Blättern.

Berzeviczy schuf in der Zeit zwischen 1934 und 1935 eine Serie von Entwürfen für Wandbehänge und Gobelins, deren Farbgebung und Motive sich stark ähneln. Bei diesem Entwurf für einen Gobelin wird die Zeichnung aufgereihter Vasenblumen mit verlaufenden Farbflächen hinterlegt.

Der Entwurf für einen Gobelin aus 1934 entspricht der Darstellung einer Stadtansicht. Dachgesimse und Fensterbögen staffeln sich eingebettet in eine Umgebung von botanischen und landschaftlichen Elementen. Die Farbgebung des Untergrundes definiert Einzelbereiche der Zeichnung. Eine handschriftliche Notiz vermerkt: „Für Herrn Prof. Oskar Strnad“.

Blätterwerk und Palmenzweige umgeben die Zinnen und Dächer einer romantisierten Stadt. Über die gesamte Fläche hinweg sind die Zwischenräume mit fein genetzten Strukturen und akzentuierenden Sternen und Blüten ausgefüllt.

Dieser Gobelinentwurf mit floralem Motiv ist mit dem Vermerk „Für Herrn Prof. Oskar Strnad“ versehen. Der Architekt Oskar Strnad war von 1911 bis 1935 der Leiter der Klasse für allgemeine Formenlehre an einer der Architekturklassen der Kunstgewerbeschule.

Berzeviczy arrangiert für das Motiv dieses Gobelinentwurfs großen Blüten und Früchte um ein Bouquet aus Blättern und Farnen. Eine handschriftliche Notiz vermerkt: „Für Herrn Prof. Oskar Strnad“.

43 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwürfe für Handschuhe
ohne Datierung

Bleistift, Tempera auf Papier, H: 29 cm, B: 22,5 cm,
IN 150 151 152 153

Im Zuge seiner Studienjahre in der Klasse für Mode unter der Leitung von Eduard Wimmer- Wisgrill entwarf Berzeviczy eine Vielzahl von Modeentwürfen. Die Serie von Handschuhentwürfen für die „Raum und Mode“ Ausstellung von 1932 sind mit raffinierten Details wie abstehenden Manschetten, Perlenbesätze, komplizierten Verschnürungen oder sogar einem in den Handschuh eingearbeiteten Kosmetikspiegel versehen.

44 Dagobert Peche
Deckeldose
um 1916

Keramik, weißer Scherben, elfenbeinfarbene Glasur, goldfarbenedes Reliefdekor, H: 20 cm, ø unten: 13 cm, ø oben: 18 cm, IN 3780/O

Die Oberfläche der von Dagobert Peche entworfenen Deckeldose ist mit einem rautenförmig gegliederten und mit botanisch anmutenden Emblemen ausgefülltem Reliefdekor versehen. Hergestellt wurde sie von der Vereinigten Wiener und Gmundner Keramik, welche als Verkaufsgemeinschaft mit der Wiener Werkstätte kooperierte.

45 Amelie von Wulffen & Nico Ihlein
ohne Titel
2019

Ton, Muscheln, Ölfarbe, Courtesy die Künstler

46 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Kostümentwürfe für *Gigi (nach Colette)*
um 1957

Tusche, Aquarell auf Karton, H: 45,5 cm, B: 61 cm,
IN 6890/1 6890/2 6890/3

Die Kostümentwürfe, die Berzeviczy für Anita Loos' Stück „Gigi (nach Colette)“ entwarf, wurden nicht realisiert. Am unteren Blatt- rand sind die jeweiligen Rollen der Figurinen vermerkt.

47 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für Krinolinenkleid in
Schwarz und Weiß
1927

Bleistift, Tusche, Aquarell auf Papier, H: 39 cm,
B: 27,2 cm, IN 5033

Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für ein Kostüm mit Lenden-
schurz und rot schwarzem Cape
1928

Bleistift, Tusche, Aquarell auf Papier, H: 35 cm,
B: 25 cm, IN 5031

Der Entstehungszeit dieser Modeentwürfe waren die Kleiderreform sowie weitere Wandlungen in der Mode vorangegangen. Die Suche nach neuen Kleiderformen, vor allem für Frauen, inspirierte zahlreiche Künstler dazu Kleider zu entwerfen. Ab 1911 existierte eine eigene Modeabteilung in der Wiener Werkstätte die von Eduard Wimmer- Wisgrill bis 1922 geleitet wurde. Der verlängerte Oberkörper und die schmale Taille bei Berzeviczys frühen Entwürfen stellen eine Rückgriff auf die Mode vor der Reformbewegung dar; jedoch ist auch das Thema der in den 1920er Jahren beliebten Revue zu finden, was an der Freizügigkeit des Entwurfs von 1928 zu erkennen ist. Gerda Buxbaum bemerkte einmal treffend, dass Berzeviczys Modezeichnungen oft schwer zwischen den Bereichen Theater-, Faschingskostüm und Modeentwurf abzugrenzen sind.

Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für ein Bühnenkostüm zu
Madame Butterfly

1932

Tusche, Aquarell, Tempera auf Papier, H: 42 cm,
B: 26,5 cm, IN 175

Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für ein Bühnenkostüm zu
Jean Giraudoux *La Guerre de Troie
n'aura pas lieu*
1932

Feder, Aquarell auf Papier, H: 48,3 cm, B: 28,5 cm, IN 184

Berzeviczy entwarf neben Bühnenbildern auch Bühnenkostüme, zum Beispiel für Giacomo Puccinis „Madame Butterfly“ oder Jean Giraudoux' „La Guerre de Troie n'aura pas lieu“. In der Ausgestaltung der Textilien lässt sich Berzeviczys charakteristischer Einsatz floraler Gestaltungselemente erkennen.

48 Elisabeth Karlinsky
Kostümentwurf
1923/24

Tempera, Kohle, Goldfarbe auf Papier, H: 31,9 cm,
B: 22,6 cm, IN 14.774/8

Elisabeth Karlinsky
Kostümentwurf *Läufer*
1923/24

Tempera, Kohle auf Papier, H: 26,7 cm, B: 19,8 cm,
IN 14.774/16

Elisabeth Karlinsky
Kostümentwurf
1923/24

Tempera, Goldfarbe auf Papier, H: 33,1 cm, B: 24,9 cm,
IN 14.774/19

Elisabeth Karlinsky studierte ab 1921 an der Wiener Kunstgewerbeschule unter Franz Cizek, Rudolf von Larisch, Viktor Schufinsky und Bertold Löffler. In ihren Studienjahren entwarf sie unter anderem eine Reihe *flamboyanter* Kostümdesigns. Außerdem betätigte sie sich als Illustratorin und gestaltete Auslagen für die Kaufhäuser „Macys“ und „Gimbel“ in New York. Sie zählte zu den VertreterInnen des Wiener Kinetismus.

Marianne My Ullmann
Kostümentwurf für *bunte Laterne, Shawl*
1933

Tempera, Kohle auf Transparentpapier, H: 29,4 cm,
B: 20,9 cm, IN 11.616/1

Marianne My Ullmann
Kostümentwurf *Handschuh*
1933

Tempera, Kohle auf Transparentpapier, H: 29,6 cm,
B: 20,8 cm, IN 8977/1

Marianne My Ullmann
Kostümentwurf *Zipp*
1933

Tempera, Kohle auf Seidenpapier, H: 29,5 cm,
B: 20,8 cm, IN 8980

Marianne My Ullmann studierte unter anderem in Franz Cizeks Abteilung für ornamentale Formenlehre an der Wiener Kunstgewerbeschule. An Ullmanns Kostümentwürfen ihrer späten Studienjahre ist der Einfluss, der im Herbst 1924 von Friedrich Kiesler organisierten „Internationalen Ausstellung für Theater-technik“ nachvollziehbar, bei der unter anderem Oskar Schlemmers Figurinen des Bauhaus-Balletts und wie auch Figurinen des russischen Revolutionsballetts vorgestellt wurden. Die hier gezeigten Kostümentwürfe fertigte Ullmann für die Ausstattung des Faschingballs der Berliner Kunstgewerbeschule, 1933 an. Katalog 60. *Bestandsjahr der Kunstgewerbeschule, 1929*, Hochschulpublikation, HS1929/1

49 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Doblado
1955

Öl auf Leinwand, H: 90 cm, B: 120 cm, IN 6316/B

Das Gemälde zeigt einen Stierkampf auf einer blumigen Arena. Es erinnert in seiner Ästhetik an die Dekorationen zum mexikanischen „Día de Muertos (Tag der Toten)“. Das Wort „Doblado“ in der rechten oberen Bildfläche könnte eine Abwandlung vom spanischen „doblar“ sein, das mit dem „Läuten der Totenglocke“ übersetzt wird.

50 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
Entwurf für ein Bühnenbild am Akademietheater *Aimée*
1937 – 1938

Tusche, Tinte, Aquarell auf Papier, H: 48 cm, B: 57 cm,
IN 5025

Berzeviczy erhielt 1937 den Auftrag für das am Akademietheater geplante Stück „Aimée“ das Bühnenbild sowie die Kostüme zu gestalten. Zur Aufführung kam es jedoch nicht, da die Nationalsozialisten die Produktion stoppten und das Stück absetzten. Der hier gezeigte Entwurf eines Bühnenbildes lässt auf eine üppige Inszenierung schließen.

51 Kamilla Bischof & Laura Welker
Victoria's Secret Subtenants

Video, full color HD, 8:38, 2018

52 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
ohne Titel

Öl auf Holz, um 1950, H: 150,5 cm, B: 122,5 cm,
IN 15.765/B

Der freiförmige Umriss des Gemäldes ergibt sich aus der organischen Komposition des Motivs. Tiere und Pflanzen scheinen aus einem dunklen Hintergrund geradezu den BetrachterInnen entgegen zu wachsen.

53 Friedrich Berzeviczy-Pallavicini
In der Opernloge, Katzendame und Katzenkavaliere
1965 – 1972

Styropor, Pailletten, Stecknadeln, Dimensionen variabel,
ca. H: 95,5 cm, B: 40 cm, T: 37 cm, IN 14.315/1/O
14.315/2/O 14.315/3/O

Die drei mit Pailletten übersehen Katzenfiguren sind Versatzstücke der von Berzeviczys im Zuge der Wiener Festwochen gestalteten Schaufensterdekoration der K. und K. Hofzuckerbäckerei Demel am Wiener Kohlmarkt. Sie zeigt eine Katzendame in der Opernloge, begleitet von zwei Katzenkavalieren. Teile der Figuren waren mechanisch beweglich. Für die Ausgestaltung der Loge griff Berzeviczy auf Motive zurück, welche er erstmals für die Dekoration anlässlich der Wiedereröffnung der Wiener Staatsoper verwendete.

54 Kamilla Bischof
Hollywood Schaukel
2019

Öl auf Leinwand, 250 × 200 cm, Courtesy die Künstlerin

Kamilla Bischof
Aloe Vera
2019

Öl auf Leinwand, 150 × 180 cm, Courtesy die Künstlerin

Kamilla Bischof
Priesterweg
2019

Acryl und Öl auf Leinwand, 250 × 200 cm, Courtesy die Künstlerin

Kamilla Bischof
Double Hot Plate
2019

Öl auf Leinwand, 150 × 180 cm, Courtesy die Künstlerin

Impressum

Der Hausfreund

Universitätsgalerie Heiligenkreuzer Hof Wien

Eröffnung: 30. April 2019

Dauer: 2. Mai – 1. Juni 2019

Eine Ausstellung der
Universität für angewandte Kunst Wien
Kunstsammlung & Archiv

Konzept:
Cosima Rainer

Ausstellungsgestaltung:
Robert Müller

Kuratoren:
Cosima Rainer & Robert Müller

Projektleitung:
Sofie Mathoi

Projektteam:
Silvia Herkt
Judith Burger
Nathalia Feitsch
Lukas Kaufmann
Elisabeth Frottier
Johanna Enzersdorfer-Konrad
Natalia Gustavson

Aufbau:
Christian Schneider & Team
Lukas Kaufmann
Sebastian Doppelbauer

Grafik:
FONDAZIONE Europa

Herzlichen Dank für die Leihgaben an:
Wiener Porzellanmanufaktur Augarten – Porzellanmuseum
Demel K. u. K. Hofzuckerbäckerei Wien
Galerie Buchholz Köln/New York/Berlin
Galerie Meyer Kainer Wien

